

SCHICKSALSGENERATIONEN

von der Kriegs- und Krisen- zur Packeselgeneration

Ulrich Pfeiffer

Mai 2008
empirica paper Nr. 168
<http://www.empirica-institut.de/kua/emp168up.pdf>

Bei den jetzt vorgesehenen außerplanmäßigen Rentenerhöhungen werden die Lebenslagen der verschiedenen Generationen wieder einmal ausgeblendet. Deutschland hat im 20. Jahrhundert ein dramatisches Auf und Ab der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung erlebt. Weltkriege, Inflation, Wirtschaftskrise, Wirtschaftswunder und danach lang anhaltende wirtschaftliche Lähmung wechselten sich ab. Die Menschen wurden emporgetragen zu Wohlstand oder niedergerissen in Armut und Zerstörung. Das 20. Jahrhundert war in seiner ersten Hälfte das mit Abstand mörderischste Jahrhundert der Geschichte. Es war aber auch das Jahrhundert unglaublicher Wohlstandssteigerungen durch technischen Fortschritt und immer wirksamere, immer globalere Arbeitsteilung. Europa hat sich durch den Rückgang der Geburtenraten vom Ural bis nach Portugal (drei bis fünf Länder ausgenommen) auf etwa 1,3 je Frau eine historisch neue Sorge beschert. Das Auf und Ab hat jeweils größere parallel betroffene Gruppen von Geburtenjahrgängen zu Schicksalsgemeinschaften zusammengeschweißt – mit Gemeinsamkeiten der wirtschaftlichen Lebenschancen oder Lebensrisiken.

Die gegenwärtig über 80-Jährigen, vor 1928 geborenen Rentner als Kriegs- und Krisengeneration waren noch Opfer beider Weltkriege, der Weltwirtschaftskrise und der Hungerjahre nach 1945. Diejenigen, die nicht ihr Leben lassen mussten, hatten oft Vermögen, Heimat, gesellschaftliche Position oder ihre Arbeit verloren. Viele Frauen aus diesen Jahrgängen konnten nach dem Kriege keine Lebenspartner finden und wurden später oft arme Rentnerinnen. Die meisten Menschen der Kriegs- und Krisengeneration sind längst gestorben. Als es nach der Währungsreform 1948 wirtschaftlich wieder richtig aufwärts ging, waren die Jüngsten schon 20 geworden. Sie haben mit ihrem unbedingten Leistungswillen unter den günstigen Rahmenbedingungen durch die Reformen Ludwig Erhards das Wirtschaftswunder hervorgebracht. Die Erfahrung der Krisen, die sie nicht zu verantworten hatte, und die Brutalität der Zerstörungen haben eine ungeheure Energie freigesetzt und ein wirtschaftliches Schwungrad angetrieben, das bis weit in die siebziger Jahre hinein wirkte. Die Kriegs- und Krisengeneration – vor allem die Jüngeren dieser Generation – hat natürlich selbst noch vom Wirtschaftswunder profitiert.

Allerdings blieb die Vermögensbildung der Älteren unter ihnen noch gering. Sie konnten z.B. weniger Eigenheime erwerben als die nachfolgenden Generationen. Sie schufen vor allem für ihre Kinder eine bessere Welt.

Nach der Kriegs- und Krisengeneration, in den rund 20 Jahren zwischen 1930 und vor 1950 geboren, folgte die Wirtschaftswundergeneration. Die Ältesten unter ihnen haben den Krieg noch miterlebt und erlitten. Dennoch konnten fast alle ihr Berufsleben mit riesigen, zumindest überdurchschnittlichen Chancen im Wirtschaftswunder starten und gestalten. Keine Generation vorher hat während ihrer Erwerbstätigkeit ein solches Einkommenswachstum und solche Aufstiegschancen erlebt. Dabei spielt auch eine Rolle, dass große Jahrgangsguppen vorher durch den Krieg dezimiert waren, was im Verlauf der siebziger Jahre zu rasanten Aufstiegschancen führte. Die Wirtschaftswundergeneration konnte ohne große Entbehrungen aus den hohen Einkommenssteigerungen viel Sach- und Geldvermögen bilden. Als Rentner sind heute über 60 % von ihnen Wohneigentümer mit geringen Wohnkosten und deshalb mit einem noch höheren Lebensstandard, als er in ihrem recht günstigen Einkommen zum Ausdruck kommt. Die Altersarmut hat ein historisches Tief erreicht. Sie leben häufiger als die durch Krieg betroffenen Jahrgänge als Paare – bei steigender Frauenerwerbsquote mit hohen Rentenansprüchen und kaum belastet durch unterbrochene Berufstätigkeit. Ihre Urlaube waren lang. Ihre Wochenarbeitszeit wurde im Laufe des Lebens immer kürzer. Ihr Rentnerdasein begann früh. Als „junge Alte“ bevölkern sie mehr als je eine Generation zuvor die Touristenregionen der Welt. Diese Generation hat dennoch schon in den siebziger Jahren ohne Not riesige Staatsschulden mit aufgebaut und sich gleichzeitig durch geringe Kinderzahl gewaltig entlastet. Es gelang ihr nicht, das Wirtschaftswunder fortzusetzen. Als Rentner gehören die heute 60- bis 80-Jährigen zu den Profiteuren des 20. Jahrhunderts. Niemals vorher – und wahrscheinlich auch in der Zukunft nicht – wird eine Rentnergeneration relativ zu den Erwerbstätigen materiell so gut ausgestattet sein.

Die nach 1950 bis 1970 geborenen Babyboomer werden ihr Leben lang durch ihre große Zahl geprägt sein. Sie starteten in überfüllten Schulen, Universitäten und in überforderte Arbeitsmärkte mit im Durchschnitt niedrigen Einkommen. Die schlecht Qualifizierten wurden von struktureller Arbeitslosigkeit betroffen. Der Berufsbeginn war durch lange risikobehaftete Übergängen geprägt. Das Wirtschaftswachstum war während ihrer gesamten bisherigen Erwerbstätigkeit schwach. Sie haben wenige Kinder und Eigenheime. Ihre Rentenansprüche werden relativ zu den Ansprüchen ihrer Eltern deutlich absinken. Viele von ihnen sparen zu wenig für die eigene Alterssicherung. Einige werden hohe Erbschaften erhalten und die niedrigen Renten verschmerzen können. Wenn sie ihre Pensionierung auf sich zukommen sehen, werden viele mit Erschrecken feststellen, dass ihre Rentenansprüche nicht ausreichen und werden dringend im eigenen Interesse – das die Gewerkschaften nicht erkennen – länger als bis 65 arbeiten wollen, um Altersarmut möglichst zu vermeiden, was nicht immer gelingen wird.

Die schwach besetzte Generation nach 1970 bis etwa 2000 (Geburtenrate ihrer Eltern 1,3 bis 1,4) muss ganz unweigerlich die kaum mehr kürzbaren Renten der Babyboomer erwirtschaften. Man kann sie

ohne Übertreibung getrost als Packeselgeneration bezeichnen, denn sie sollen gleichzeitig ihre Geburtenraten deutlich auf etwa 1,6 bis 1,8 steigern, um auch im eigenen Interesse die demografischen Anpassungen zu lindern. Sie werden während ihres gesamten Erwerbslebens mehr als die vorangegangenen Generationen für die Umwelt und auch mehr für die eigene private Alterssicherung tun müssen. Bei hohen Erwerbsquoten auch länger (bis 70?) zu arbeiten, kann durchaus üblich werden. Durch weitere Globalisierung haben sie einen sich eher verschärfenden internationalen Wettbewerb zu bestehen. Viele werden als begehrte knappe Generation einen günstigen Berufseinstieg erleben. Lehrermangel, Ärztemangel usw. wird ihnen zugutekommen. Den gut Ausgebildeten werden die Arbeitsplätze wieder nachlaufen. Doch der Staat erweist sich bis jetzt als zu träge, ihre Bildungschancen – vor allem die der Einwandererkinder – voll zu entwickeln, und verpulvert viele politische Energien auf real betrachtet unwichtigen Nebenkriegsschauplätzen. Die Verteidigung des Dreiklassenschulsystems grenzt an kollektiven Masochismus.

Ein fast schon kurioses Phänomen wird die Packeselgeneration etwa nach 2025 treffen können, weil die im Gegensatz zu den 50 Jahren vorher wieder später aus dem Berufsleben ausscheidenden Babyboomer die Hierarchien nach oben verstopfen können – Lösung offen. Offen ist auch, wie viele dieser Generationen dank guter Ausbildung ihre Lebensökonomie auf internationalen Arbeitsmärkten optimieren werden – nicht in einer Auswanderungswelle, sondern in einer lebenslangen schrittweisen Abnabelung von Deutschland, das ökonomisch und politisch ihre wachsenden Ansprüche nicht mehr erfüllt. In Deutschland wird die Packeselgeneration hohe Steuern und Abgaben zu tragen haben, vor allem wenn die Staatsschulden nicht schon vor 2025 deutlich verringert wurden. Peer Steinbrück wird als 80-Jähriger seinen drei Kindern aus der Packeselgeneration entweder mit Stolz darstellen können, wie er als Finanzminister einen Schuldenabbau einleitete oder ihre Kritik ertragen müssen, dass Schuldenberge und Rentenberge sie überfordern.

Es ist nicht absehbar, welches wirtschaftliche Schicksal „die 21er“ – die jetzt Geborenen – erwartet. Als Skeptiker könnte man meinen, die Generation nach 2000 wird die erste Generation, die von der Klimakatastrophe während ihres gesamten Erwerbs- und Rentnerdaseins voll erfasst und belastet wird. Als Optimist kann man einen entlastenden hohen umweltschonenden technischen Fortschritt auch bei abnehmender Hysterie gegenüber Atomkraft unter der Voraussetzung von weit mehr Investitionen in die Forschung für Umweltinnovationen zulasten der oft unwirtschaftlichen Einsparinvestitionen erwarten. Gute Politik könnte viel bewirken. Wirkliche Innovationen in der Energieerzeugung könnten saubere Energien ermöglichen und die schmutzigen Energieformen durch günstige Preise verdrängen – ein Traum oder reale Möglichkeit?

Auch die 21er werden hohe Abgaben tragen müssen. Allein Gesundheit und Pflege – die kommenden Wachstumsbranchen – und vielleicht die Umwelt (bei ineffektiver Umweltpolitik) werden zusammen mit einer aufwendigen Familienpolitik weit höhere Aufwendungen erzwingen. Das untere Einkommensdrittel dieser Generation wird noch weniger als heute in der Lage sein, aus eigenem Einkommen

angemessene Gesundheits- und Pflegeleistungen zu finanzieren. Die Umverteilung zwischen Arm und Reich wird allein deshalb zunehmen (müssen).

Gemessen an diesen wahrscheinlichen Abläufen begegnet man in der öffentlichen Diskussion immer wieder Fehlinterpretationen. Selbstbild und Realität stimmen oft nicht überein. Realismus und Einsicht in die eigene Lebensökonomie könnte manche Polemik entschärfen.

P.S.:

Der Verfasser fühlt sich als 1939 geborenes Mitglied der Wirtschaftswundergeneration trotz erlittener Flucht vor den Russen und trotz Erfahrung der Kriegszerstörungen gegenüber allen anderen gegenwärtigen Generationen privilegiert. Ihm bleibt unverständlich, wie die Packeselgeneration klaglos, ohne auf die Straßen oder moderner: ins Internet zu gehen, zusieht, wie die reiche Wirtschaftswundergeneration gestützt auf ihre besser organisierte politische Macht und ihre reichlich verfügbare Zeit sich schon wieder ein neues (Renten-) Privileg verschafft. Lobbykratie und Populismus (= Entscheidungen gegen Fairness und Rationalität, weil gut organisierte starke Gruppen lamentieren) demontieren die Demokratie. Liebe Packesel organisiert euch – auch damit ihr mit Lust in Deutschland bleiben könnt und wählt Abgeordnete, die wenigstens euren Mund aufmachen.